Leitplanken für Jugendpolitik

Kürzlich begrüsste Albert Auf der Maur, Präsident Schwyzer Verband Gemeinden und Bezirke (vszgb) die Gemeinde- und Bezirksammänner im grossen Saal des Klosters Einsiedeln zum Jahrestreffen. Der Regierungsrat des Kantons Schwyz war vertreten durch Landesstatthalter Othmar Reichmuth, welcher über aktuelle Themen aus seinem Departement informierte.

Hauptthema war die Kinder- und Jugendpolitik des Kantons Schwyz sowie der Gemeinden und Bezirke. Judith Koch, Mitarbeiterin des Amtes für Gesundheit und Soziales, informierte über das kantonale Programm zum Aufbau und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpolitik. Ende 2015 wird das Kantonale Kinder- und Jugendleitbild veröffentlicht – die Gemeinden und Bezirke werden dann eine Leitplanke für ihre kommunale Jugendpolitik haben.

Jugendpolitik ist eine Querschnittsaufgabe, welche alle Bereiche betrifft. Es gibt bereits Gemeinden, welche auch ohne kantonales Vorbild ein Leitbild verfasst haben, so auch die Gemeinde Ingenbohl. Patrick Schertenleib, Leiter Abteilung Soziales, stellte das vor Kurzem erschienene Jugendleitbild von Ingenbohl vor, und Marcel Räber, Jugendarbeiter von Ingenbohl, gab interessante Einblicke in die praktische Jugendarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass es sich für die Gemeinden lohnt, in die Jugendarbeit und damit auch in die Prävention zu investieren, auch wenn die Resultate nicht direkt messbar sind.

Anschliessend erhielten die Tagungsteilnehmer einen interessanten Einblick ins Kloster und seine Stiftsschule und konnten bei Apéro und Nachtessen den wichtigen gemeinde- und bezirksübergreifenden Erfahrungsaustausch pflegen. *(eing)*

Ägidius Tschudi, Pionier der Archivforschung

Über die Bedeutung des Chronisten Tschudi für die eidgenössische beziehungsweise schweizerische Identität sprach Annina Michel, Leiterin Bundesbriefmuseum Schwyz, am Donnerstagabend im Lachner «Bären».

von Lilo Etter

Annina Michel gab interessante Einblicke in Leben und Wirken von Ägidius Tschudi, dessen Portrait auf der Leinwand zu sehen ist. Bild LE

Schöpfer der Eckpfeiler schweizerischen Erinnerns wie Rütlischwur, Wilhelm Tell und Morgartenschlacht war Ägidius Tschudi (1505–1572). In Glarus geboren, entstammte er einer alteingesessenen und wohlhabenden Familie, wurde 1530 mit 25 Jahren eidgenössischer Landvogt in Sargans, später in Baden und 1558 Landammann in Glarus. Doch war er nicht nur Politiker und Verwalter, sondern – ohne eine Universität besucht zu haben – auch Gelehrter.

Wie Annina Michel am Donnerstagabend in ihrem überaus interessanten Marchring-Referat im Hotel «Bären» in Lachen darlegte, hätte Tschudis Wissensdurst kaum Grenzen gekannt. Von 1524–32 etwa habe er die Eidgenossenschaft durchwandert und von Klima bis Kultur alles gesammelt, was er erfahren habe.

Gemeinsame Klammer

Seine Suche nach Beweisen für historische Ereignisse habe ihn in eidgenössische Archive geführt, in denen er Urkunden studierte und in eine chronologische Ordnung brachte sowie sich mit Chroniken befasste, was ihn zu einem Pionier der Archivforschung gemacht habe. In dieser Zeit des Umbruchs Mitte des 16. Jahrhunderts – geprägt von Humanismus und Reformation – habe das Herrschaftsgebilde der Eidgenossenschaft eine gemeinsame Identität als Klammer für die innere Stabilität gesucht. Ägidius Tschudi habe mit seinem «Chronicon Helveticum», einer Schweizerchronik ab dem Jahr 1000, die Grundlage für eine verbindende Herkunft geliefert.

Obwohl Tschudi weder zu Wilhelm Tell noch über die Morgartenschlacht Unterlagen habe finden können, habe er wortgewaltig den Ursprung der Eidgenossenschaft beschrieben – jedoch selbst erfunden, wie Annina Michel erläuterte. Den bis heute nicht belegten Rütlischwur als Gründungstag der Eidgenossenschaft habe er auf den 8. November 1307 festgelegt.

Als 1848 zur Gründung des Bundesstaates Schweiz wieder eine gemeinsame Geschichte den Zusammenhalt fördern sollte, habe man auf Tschudis Werte zurückgegriffen und Rütlischwur wie Wilhelm Tell neu belebt. Um das Jubiläum der Eidgenossenschaft zu feiern, habe man sich nun aber auf den Bundesbrief von 1291 als Beweis für deren Entstehungsjahr berufen. Daher habe der Bundesrat in einem politischen Entscheid am 14. Dezember 1889 in einer Botschaft an das Parlament den 1. August 1291 zum Gründungsdatum erklärt.

Mit höchster Konzentration: Mit möglichst wenig Schlägen in möglichst kurzer Zeit kämpfen die Teilnehmer um den «Weltmeistertitel». Bild Maria Pierson

Zum ersten Mal ein «Hang-Nagel-Weltmeister» gekürt

Die Steil-am-Hang-Party lockte noch nicht das grosse Volk in die Wangner Buechberghalle.

Als letztes Jahr zum ersten Mal das Steil-am-Hang-Fest über die Bühne ging, stellte sich heraus, dass die Tennishalle nicht der geeignete Ort dafür ist. Die Organisatoren nahmen sich dies zu Herzen und führten das Fest am Samstagabend in der Mehrzweckhalle Wangen durch. Der Anlass war gut organisiert: Die Halle war schön dekoriert, es spielte Ländlermusik, einen Stock höher gab es eine Bar mit DJ und draussen einen Food-Stand.

Auch an Ideen mangelte es den Organisatoren nicht: Gesucht wurde nämlich der «Hang-Nagel-Weltmeister». OK-Präsident Adrian Stucki liess die 43 Teilnehmer hinter sich und gewann den Weltmeister-Titel, dicht gefolgt von Stefan Hafen. Ob der Sieg des OK-Präsidenten mit rechten Dingen zu und her ging, bleibt offen …

Trotz allen Bemühungen, ein gemütliches Fest auf die Beine zu stellen, kamen nicht so viele Besucher wie erwartet. Gut möglich, dass das Fest einfach noch zu wenig bekannt ist. An der Organisation und Motivation der Helfer lag es jedenfalls nicht. *(pi)*

Wort-los mit vielen Worten

In Altendorf konnte am Samstagabend herzhaft gelacht werden. Der Komiker Martin Schury machte auf seiner Tournee im Dorfgaden Halt.

von Katharina Gresch

Mit der Comedy Show «Wort-los – von wegen» wurde das Publikum bestens unterhalten. Wie der Name der Show schon sagt, ging es um Wörter. Martin Schury machte von Wörtern in einer Art Gebrauch, wie man selbst nie auf die Idee gekommen wäre. Bekannte Sprichwörter wurden so verdreht, dass sie noch lustiger wurden. Schury erzählte nicht nur Witze über alltägliche Sachen wie Kleider und Schuhe – er erläuterte beispielsweise, dass eine Bundfaltenhose auch einfarbig sein kann – sondern auch über ernstere Themen wie die Finanzkrise, das Gesundheitswesen oder die Ehe. Immer wurde jedoch mit einem Augenzwinkern darüber gesprochen, so dass das Publikum im vollen Dorfgaden immer wieder lachte und klatschte.

Musikalische Zwischenspiele

Begleitet wurde Schury von der Band Philharcomiker. An der Gitarre spielte Reiner Schimmel, den Takt gab Fabian Gromann am Schlagzeug an, und am Klavier spielte Andreas Speck. Die Musiker spielten bekannte Melodien. Der Text der Lieder wurde allerdings passend zum jeweiligen Thema im Showprogramm neu geschrieben. Mit ihrem mehrstimmigen Gesang überzeugten die vier Herren auch musikalisch. Während des Abends schlüpfte Schury immer wieder in andere Rollen. So trat er auch einmal als Zahnarztgehilfin, Maler oder Wanderer auf und bewies auch sein schauspielerisches Talent.

Das Stück wurde in zwei Teilen aufgeführt. So konnten die Zuschauer in der Pause miteinander plaudern und ein Getränk, ausgeschenkt von der Kulturkommission Altendorf, geniessen.

Martin Schury und seine Philharcomiker unterhielten mit bekannten Melodien und schmissigen Texten. Bild Katharina Gresch